

# Idealfall „Grabung Neue Volksschule“

## in Wildon

Christoph Gutjahr



Oft genug findet Archäologie in Österreich im Schatten von Baggerschaufeln statt. Dass es auch anders geht, zeigten die drei Gemeinden des Schulsprenghals Wildon: Sie ermöglichten im Frühjahr 2003 die zeit- und fachgerechte Ergrabung des Tiefbaugeländes für die neue Volksschule – mit aufsehenerregenden Ergebnissen.

An der Fundstelle: Grabung und Dokumentation. GUTJAHR



Der Neubau der Volksschule am Ostfuß des Wildoner Schlossberges wurde getragen von den drei Schulgemeinden Stocking, Weitendorf und Wildon – ihr Gemeinschaftsprojekt erweiterte eine archäologische Vorausgrabung am Baugelände. Das Interesse der Archäologen galt in erster Linie jenem Bereich, in dem Turnsaal und Geräteraum untergebracht werden sollten, da es hier naturgemäß zu umfangreichen und tiefen Eingriffen in den Boden kommen musste. Größere archäologische Strukturen waren kaum erwartet worden, da sich die zu sondierende Fläche nur unweit des Reinbaches befindet, zu dessen Überschwemmungsgebiet sie vor der erst im 20. Jahrhundert erfolgten Regulierung sicherlich gehört hat. Doch immerhin liegt das bereits 1987 unter dem Parkplatz der Hauptschule Wildon entdeckte Gräberfeld aus der Urnenfelderzeit in unmittelbarer Sichtweite. Umso überraschender waren daher die **Befunde**, die bei der Grabung vom 17. April bis 2. Juni 2003 auf einer Fläche von rund 200 Quadratmetern

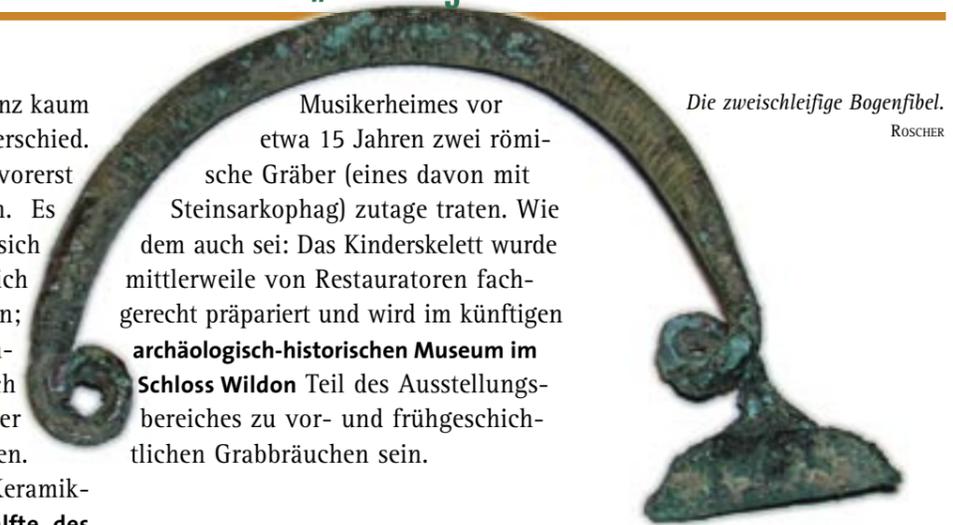
erfasst wurden. Voraussetzung für eine Finanzierung seitens des Bauträgers war ein Abschluss der Grabung bis Anfang Juni, damit die Bauarbeiten an der Schule ohne Verzögerung ihren Anfang nehmen konnten. Aus Zeitmangel war daher der Abhub der obersten Schicht mit dem Bagger unumgänglich. Das Grabungsgelände selbst war leicht abschüssig und lag knapp unterhalb der offensichtlich letzten „erkennbaren“ Siedlungsterrasse des Schlossberg-Osthanges. Nachdem zunächst ein Sondierungsschnitt angelegt worden war, der bereits erste relevante Strukturen zeigte, wurde flächig die Humus-Oberfläche entfernt, worauf bereits einige künstliche Verfärbungen ersichtlich waren.

In der Folge konnten **Funde aus zwei zeitlichen Horizonten** nachgewiesen werden, nämlich einem neuzeitlichen sowie einem aus der älteren Eisenzeit (ca. 800 bis ca. 450 v. Chr.). Ein auf einer Länge von 15 Metern verfolgbares Trockenmauerwerk aus teils großen Kalksteinblöcken und vereinzelt Flussgeschiebe ist einem spätmittelalterlichen oder neuzeitlichen Wirtschaftsbaus zuzuschreiben (Bauernhof oder Weingarten). Leider wurden bei der Anschüttung einer Ausgleichsschicht für dieses Mauerwerk augenscheinlich ein früheisenzeitlicher bzw. andere eisenzeitliche Befunde zerstört. Bekräftigt wird diese Annahme dadurch, dass aus der betreffenden Schicht unter anderem zahlreiche Keramikfragmente, zwei Feuerbockfragmente und ein großer Spinnwirtel stammen. Was den **eisenzeitlichen** Horizont betrifft, konnten insgesamt zwölf Siedlungsgruben unterschiedlicher Form, Größe und Tiefe aufgedeckt werden. Zum Teil waren die Grubengrenzen nur schwer zu erkennen, da in die absichtlich wiederverfüllten Gruben neben Siedlungsabfall immer wieder auch steriles Material geschüttet wurde und

## Idealfall „Grabung Neue Volksschule“ in Wildon

sich dieses in Farbe und Konsistenz kaum vom gewachsenen Boden unterschied. Die Funktion der Gruben ist vorerst nicht eindeutig zu bestimmen. Es scheint jedenfalls, als hätte sich hier einst ein Werkstättenbereich (Lehmentnahmegruben?) befunden; Hinweise auf Öfen oder ähnliche Anlagen fehlen jedoch ebenso wie Pfostenlöcher oder Feuerstellen von Wohngebäuden. An Funden sind in erster Linie Keramikfragmente aus der **ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts vor Christus** (von Einzugschalen und Kegelhalsgefäßen), zwei Spinnwirtel, mehrere Feuerbockfragmente sowie das Fragment eines Webstuhlgewichtes zu erwähnen. Ergänzt werden die keramischen Fundobjekte durch einen verzierten Fingerring aus Bronze und eine sehr gut erhaltene **zweischleifige Bogenfibel** mit gerilltem Bügel (etwa zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr.). Ein kleines Knochenwerkzeug, das ebenfalls hier gefunden wurde, kann als Spatel gedeutet werden, der offenbar bei der Einritzung von Kerben als Verzierung von Topfrändern und dergleichen in Verwendung stand.

Das **aufsehenerregendste Fundobjekt** stellte jedoch die Bestattung eines etwa dreijährigen Kindes dar. Um das linke Armgelenk trug es ein aus 18 kleinen blauen und grünen sowie einer orangefarbenen Glasperle bestehendes Armband. Eine Grabgrube oder etwaige Steinsetzungen waren nicht zu beobachten. Das **Skelett** war zu etwa der Hälfte in die Grube 9 eingetieft und ist daher nach der Schichtenabfolge jünger einzuordnen. Vor einer endgültigen Aufarbeitung des Befundes ist eine endgültige Datierung des Skelettes in die Hallstattzeit oder aber die römische Spätantike noch nicht möglich. Immerhin gilt es zu bedenken, dass bei Leitungsgrabungen nur wenig oberhalb des der Volksschule benachbarten



Die zweischleifige Bogenfibel. ROSCHER

Musikerheimes vor etwa 15 Jahren zwei römische Gräber (eines davon mit Steinsarkophag) zutage traten. Wie dem auch sei: Das Kinderskelett wurde mittlerweile von Restauratoren fachgerecht präpariert und wird im künftigen **archäologisch-historischen Museum im Schloss Wildon** Teil des Ausstellungsbereiches zu vor- und frühgeschichtlichen Grabbräuchen sein.

Das Kinderskelett vor der Bergung. GUTJAHR

